

## Protest gegen vatikanisches Verbot von Segnungsfeiern

In katholischen Kirchen werden Haustiere oder sogar Autos gesegnet. Die Glaubenskongregation stellt aber klar, dass «sündigen» Homo-Beziehungen grundsätzlich kein Segen entgegengebracht werden könne. Im deutschsprachigen Raum gibt es massive Proteste dagegen.



Die Kirche ist nach eigener Einschätzung nicht befugt, homosexuelle Paare zu segnen. Das stellte die Glaubenskongregation im Vatikan Mitte März 2021 in einer sogenannten Responsum ad dubium (Antwort auf einen Zweifel) klar. Papst Franziskus stimmte der Veröffentlichung ausdrücklich zu. Hintergrund ist demnach, dass sich in einigen kirchlichen Bereichen «Projekte und Vorschläge» verbreiteten, Verbindungen von Personen gleichen Geschlechts zu segnen.

Segnungen menschlicher Beziehungen sind dem Schreiben zufolge nur möglich, wenn damit den Plänen Gottes gedient werde. «Aus diesem Grund ist es nicht erlaubt, Beziehungen oder selbst stabilen Partnerschaften einen Segen zu erteilen, die eine sexuelle Praxis ausserhalb der Hetero-Ehe einschliessen, wie dies bei Verbindungen von Personen gleichen Geschlechts der Fall ist.» Das «Vorhandensein positiver Elemente» der Beziehungen, die «in sich betrachtet dennoch zu schätzen und hervorzuheben sind», könnten einen Segen nicht rechtfertigen.

Die Glaubenskongregation wies darauf hin, dass sich ihre Erklärung auf «die Wahrheit des liturgischen Ritus» beziehe und keine Diskriminierung sei oder sein solle. Ausserdem könne «Menschen mit homosexuellen Neigungen», denen mit «Respekt und Takt» zu begegnen sei, als Einzelperson der Segen durchaus gespendet werden – wenn diese eine «Treue» zum Glauben bekundeten. Unzulässig sei jede Segnungsform, die eine homosexuelle Partnerschaft anerkennt. «Gott segnet nicht die Sünde und er kann sie nicht segnen», so die Glaubenskongregation.

Wer gemeint habe, es handle sich um einen blossen Meinungsbeitrag, «der lediglich Lektüre und Diskussion verdiene, um danach unbeachtet zu den Akten gelegt zu werden, wird dem Dokument nicht gerecht», schreibt ein Kirchenrechtler. Das Segnungsverbot sei eine von Papst Franziskus gebilligte letztverbindliche Entscheidung. Diese löste im deutschsprachigen Raum zahlreiche Proteste von Bischöfen, Seelsorger\*innen, Diakon\*innen und den Basisverbänden aus. Ein anderer Kirchenrechtler zieht sogar Parallelen zur Französischen Revolution.

Kann der Vatikan dieses Segnungsverbot überhaupt durchsetzen? Oder provoziert er damit nur noch mehr Ungehorsam innerhalb der Kirche?

Titel	Seite
<a href="#">Deutschland</a>	<a href="#">2</a>
<a href="#">Schweiz</a>	<a href="#">7</a>
<a href="#">Österreich</a>	<a href="#">10</a>
<a href="#">Länderübergreifende Reaktionen</a>	<a href="#">11</a>
<a href="#">Schlussfolgerungen</a>	<a href="#">12</a>

## **Deutschland**

### **Zentralkomitee der deutschen Katholiken (ZdK)**

In Deutschland fordert unter anderem das ZdK, Liebesbeziehungen von Homosexuellen zu segnen. Sogar der Chef der Deutschen Bischofskonferenz, Georg Bätzing, befürwortet eine derartige Praxis. Mit dem Nein aus Rom bleiben Segnungen jedoch auch in der deutschen katholischen Kirche dauerhaft verboten.

Georg Bätzing wies auf die Möglichkeit einer Weiterentwicklung der katholischen Lehre hin. Die Glaubenskongregation gebe in ihrer Erklärung den derzeitigen Stand der kirchlichen Lehre wieder, teilte Bätzing mit. «In Deutschland und in anderen Teilen der Weltkirche gibt es seit längerem Diskussionen, in welcher Weise diese Lehre und Lehrentwicklung allgemein mit tragfähigen Argumenten voran gebracht werden kann – auf der Basis grundlegender Wahrheiten des Glaubens und der Moral, der fortschreitenden theologischen Reflexion und ebenso in Offenheit für neuere Ergebnisse der Humanwissenschaften und der Lebenssituationen heutiger Menschen.»

Der derzeitige Reformprozess in der katholischen Kirche in Deutschland, der Synodale Weg, sei bestrebt, gerade das Thema gelingender Beziehungen in einer umfassenden Weise zu diskutieren, die auch die Notwendigkeit und die Grenzen kirchlicher Lehrentwicklung bedenkt. Die von der Glaubenskongregation vorgebrachten Gesichtspunkte müssten natürlich in diese Gespräche Eingang finden.

### **Reformbewegung «Wir sind Kirche»**

Die deutsche katholische Reformbewegung «Wir sind Kirche» hat das Nein des Vatikans zur Segnung homosexueller Partnerschaften als «unsägliche Entscheidung» kritisiert. Der Versuch Roms, von oben her weltweit Glaubens- und Sittenregeln zu verordnen, werde nicht gelingen. «Mit dieser Entscheidung trägt der Vatikan dazu bei, dass die in vielen Ländern nach wie vor bestehende Diskriminierung homosexueller Menschen bis hin zur Gefängnis- und Todesstrafe als gottgegeben angesehen werden kann», sagte «Wir sind Kirche»-Sprecher Christian Weisner.

Es bedürfe dringend einer Weiterentwicklung der kirchlichen Morallehre, sagte Weisner. «Es bleibt zu hoffen, dass es weiterhin Priester geben wird, die auch homosexuellen Partnerschaften, wenn nicht den Segen der Kirche, so doch den Segen Gottes, zusprechen werden.»

### **Katholische Frauengemeinschaft Deutschlands (kfd)**

Scharfe Kritik am vatikanischen Nein übte die kfd. «Wir lehnen die veröffentlichte Haltung aus Rom klar ab, auch wenn wir um die Spannung zwischen kirchlicher Lehre und der Lebenswirklichkeit der Menschen wissen», hiess es in einer Erklärung.

Man setze sich weiter für die Anerkennung gleichgeschlechtlicher Paare ein. Menschen dürften nicht aufgrund ihrer sexuellen Orientierung und Lebensformen diskriminiert werden. «Für uns ist klar, dass wir im Synodalen Weg weiter über dieses Thema sprechen müssen», so die kfd.

### **Katholischer Deutscher Frauenbund (KDFB)**

Ähnlich äusserte sich der KDFB. «Der KDFB setzt sich dafür ein, eine Sexualmoral zu entwickeln, die die Lebenswirklichkeit der Menschen achtet», sagte KDFB-Vizepräsidentin Birgit Mock. Man spreche sich auch dafür aus, gleichgeschlechtlichen Paaren in der Kirche den Segen Gottes für ihre Partnerschaft zu spenden. «Das kategorische Nein aus Rom nehmen wir zur Kenntnis, aber wir sehen im Synodalen Weg, den wir gemeinsam mit dem ZdK und der Bischofskonferenz gehen, den für uns

richtigen Ansatz, über gelingende Beziehungen weiter nachzudenken und entsprechende Entscheidungen zu treffen.»

## **Mutige Kardinäle**

Trotz der Verweigerungshaltung der vatikanischen Glaubenskongregation will der Wormser Dompropst Tobias Schäfer homosexuellen Paaren auch weiterhin den Segen erteilen. «Wenn die Kirche keine Vollmacht mehr hat zu segnen, wer immer sich nach dem Segen Gottes sehnt: Hat sie da nicht ihre ureigenste Aufgabe aufgegeben?»

Generalvikar Andreas Sturm vom Bistum Speyer teilte mit, er sei «schockiert und fassungslos» von der Stellungnahme. «Ich habe im Jahr 2000 im Anschluss an mein Studium in Mainz eine Ausbildung in klinischer Seelsorge in New York gemacht. Das Krankenhaus hatte ein grosses Aids-Hospiz. Ich habe dort so viele schwule Paare erlebt, die in Liebe und Treue durch eine richtig harte Zeit gemeinsam gegangen sind – füreinander da waren», erklärte Sturm.

Auch danach habe er immer wieder schwule und lesbische Paare kennengelernt, die ihr Leben mit allen Höhen und Tiefen gemeinsam gestaltet hätten. «Ich habe Wohnungen, Autos, Fahrstühle, unzählige Rosenkränze und so weiter gesegnet und soll zwei Menschen nicht segnen können, die sich lieben? Das kann nicht Gottes Wille sein», meinte Sturm. Er werde als Priester auch künftig jeden Menschen segnen, der sich danach sehne.

Bischöfe wie Heinrich Timmerevers (Dresden-Meissen), Franz-Josef Bode (Osnabrück), Helmut Dieser (Aachen) hatten sich offen gezeigt, zumindest die kirchliche Lehre weiter zu entwickeln.

Auch mehrere Priester protestieren offen gegen das Verbot aus dem Vatikan. In Köln liessen etwa die innerstädtische Gemeinde St. Agnes und im rechtsrheinischen Höhenberg die Gemeinde St. Theodor Regenbogenfahnen an den Kirchen hissen.

Zudem kritisierten viele Pfarrer in ihren Predigten die Haltung des Vatikans gegenüber sexuellen Minderheiten. In der Gemeinde St. Bartholomäus im hessischen Gross-Zimmern sagte Pfarrer Frank Blumers etwa: «Es gibt keine Ausländer in der Kirche und auch die sexuelle Orientierung ist nicht wichtig in der Kirche. Wir sind keine Moralagentur, sondern uns muss es um den Glauben und um Jesus Christus gehen. Das ist mir ganz wichtig: Einen Segen darf niemand verweigern.»

## **Katholisches LSBT+-Komitee**

Das Katholische LSBT+-Komitee, ein Zusammenschluss mehrerer Gruppen und Verbände, hat sich «empört» gezeigt über das veröffentlichte Papier der Glaubenskongregation, die eine Segnung gleichgeschlechtlicher Paare ausschliesst und damit Liberalisierungs-Debatten unter anderem in Deutschland beenden will.

«Die erläuternde Note der Glaubenskongregation rückt gleichgeschlechtliche Liebesbeziehungen in den Kontext von Sünde und fordert homosexuelle Menschen auf, ihre sexuelle Orientierung zu unterdrücken. Vor diesem Hintergrund kann das übliche vorangestellte amtskirchliche Geplänkel von Respekt und Takt bestenfalls als heuchlerisch gelten», kommentierte das Komitee in einer Pressemitteilung.

Die Glaubenskongregation verspiele so «die vermutlich letzte Chance, weltweit menschenfreundlich und ethisch anschlussfähig zu bleiben.» Dabei zeigten die Erfahrungen der vergangenen Jahre, dass Katholik\*innen vielerorts nicht mehr dazu bereit seien, gleichgeschlechtliche Beziehungen als Sünde zu diffamieren, dass die biblische Verurteilung homosexueller Beziehungen theologisch nicht mehr

haltbar sei und dass Segensfeiern bereits Teil inoffizieller kirchlicher Praxis seien.

Das Komitee appelliert an alle Menschen guten Willens und besonders an die Bischöfe, pastoral handlungsfähig zu werden.

Das Katholische LSBT+-Komitee ist ein kirchenpolitisches Arbeitsbündnis von Katholik\*innen aus verschiedenen christlichen LSBT+-Gruppen und setzt sich für die Gleichberechtigung von Queers in der römisch-katholischen Kirche ein. Zu den Mitgliedsgruppen des Katholischen Komitees zählen:

- Ökumenische Arbeitsgruppe Homosexuelle und Kirche (HuK)
- Netzwerk Katholischer Lesben (NkaL)
- AG Schwule Theologie
- Katholische Schwule Priestergruppen Deutschlands (KSPD)
- KjGay der KjG (Katholische junge Gemeinde)
- LesBiSchwule Gottesdienst-Gemeinschaften (LSGG)
- Initiative Homo Cusanus
- Einzelpersonen

### **Bund der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ)**

Katholische Jugendorganisationen sind in der Frage der Unterstützung schwuler und lesbischer Paare aktiv. Die Jugend im Bistum Mainz startete sogar eine Aktion: Sie rief Gläubige auf, ihnen Bilder zu schicken, in denen sie ein buntes #LovesNoSin-Schild in der Hand halten. Daraus wollen sie anschließend eine Collage anfertigen.

Der BDKJ in der Diözese Rottenburg-Stuttgart ergänzte: «Gott ist Liebe. Die Liebe zweier Menschen zueinander – egal ob in hetero- oder homosexuellen Partnerschaften – kann aus unserer Sicht niemals Sünde sein.» Anführer dieser Diözese ist allerdings Bischof Gebhard Fürst, einer der erbittertesten Homo-Gegner in den Führungsetagen der katholischen Kirche Deutschlands.

### **Lesben- und Schwulenverband Deutschland (LSVD)**

Der LSVD kritisiert das Nein des Vatikans zur Segnung homosexueller Partnerschaften als ausgrenzend und diskriminierend. Vorstandsmitglied Henny Engels sagte auf Anfrage der Deutschen Presse-Agentur: «Als Mitglied des LSVD-Bundesvorstands und der katholischen Kirche lehne ich diese erneute Aussage des Vatikans entschieden ab.» Die Entscheidung aus Rom behindere die gegenwärtigen Bemühungen der hiesigen katholischen Kirche um einen angemessen und realitätsbezogenen Umgang mit Lesben und Schwulen.

Mit dem neuen Schreiben der Glaubenskongregation, dass Homosexualität angeblich nicht im Schöpfungsplan Gottes eingeschrieben sei, würden grundlegende Erkenntnisse etwa der Humanwissenschaften weiter missachtet, erklärte Engels. «Zugleich legitimiert die Aussage, dass Lesben und Schwule nicht gottgewollt seien, Ausgrenzung und Diskriminierung.»

### **Petition von 2600 Menschen aller pastoralen Berufsgruppen**

Ein Paderborner Pfarrer und ein Würzburger Hochschulseelsorger haben über 2600 Unterschriften zusammengebracht von Priestern, Ordensleuten, Diakon\*innen, Gemeinde- und Pastoralreferent\*innen, Religionslehrer\*innen, Theolog\*innen und Professor\*innen. Sie alle boykottieren das Segnungsverbot des Vatikans. Die Petition trägt den Namen «Mehr Segen». Die deutsche Kirchenführung zeigt sich bereits offen dafür, das Anliegen nach Rom zu tragen.

«Mit so einer Resonanz haben wir nicht gerechnet», sagt Pfarrer Bernd Mönkebüscher. Zusammen mit dem Hochschulseelsorger Burkhard Hose hat der Paderborner Pfarrer nach dem Nein der Glaubenskongregation zur Segnung von gleichgeschlechtlichen Partnerschaften aufgerufen, sich zu outen. «Wir werden Menschen, die sich auf eine verbindliche Partnerschaft einlassen, auch in Zukunft begleiten und ihre Beziehung segnen. Wir verweigern eine Segensfeier nicht», heisst es in dem kurzen Aufruf, der sich über soziale Netzwerke und Messenger verbreitet hatte.

Bereits wenige Tage nach dem Aufruf seien es mehr als 2000 Rückmeldungen gewesen. «Wir kommen gar nicht hinterher, alle Antworten zu sortieren und in die Liste einzutragen», erzählt er. Die überwiegende Mehrheit der Unterzeichnenden stamme direkt aus der Pastoral.

Bis Ende März werde weiter gesammelt, dann soll die Liste dem Vorsitzenden der Deutschen Bischofskonferenz, Georg Bätzing, und der Vorsitzenden des Forums «Sexualität und Partnerschaft», Birgit Mock, übergeben werden. Die beiden sind Vertreter\*innen des Synodal-Forums. Ein genauer Termin stehe noch nicht fest – am liebsten noch vor Ostern.

### **Politikerin und Theologin Julia Klöckner**

Mit «grossem Unverständnis» hat die CDU-Politikerin Julia Klöckner auf das Nein des Vatikans zur Segnung homosexueller Partnerschaften reagiert. «Italien liegt zwar in Europa, der Vatikan scheint aber gerade in einem anderen Universum unterwegs zu sein» sagt die Theologin, die Mitglied im Zentralkomitee der deutschen Katholiken ist.

Paaren den Segen zu verweigern, nur weil sie lesbisch oder schwul seien, sei «so unverständlich» und habe nichts mehr mit der Lebenswelt der Menschen zu tun. «Es geht an den Bedürfnissen schlichtweg vorbei», sagte die Bundesagrarinisterin. Die Kirche brauche Akzeptanz und Relevanz. «Aber mit solchen Äusserungen verspielt sie diese.»

Sie freue sich als Kirchenmitglied, dass es Menschen gebe, denen der Segen Gottes noch etwas bedeute. «Sie so vor den Kopf zu stossen – ich kann es wirklich nicht nachvollziehen. Und das macht mich traurig», sagte Klöckner. «In meiner Kirchengemeinde wurden Kräuter und Pferde gesegnet. Schön. Dann sollten liebende und bekennende Paare, die kein Unrecht begehen, denen der Segen etwas bedeutet, davon nicht ausgeschlossen werden!»

### **Bistum Essen**

In einem Brief an alle Pfarreien im Bistum Essen hat Ruhrbischof Franz-Josef Overbeck eine «ernsthafte und zutiefst wertschätzende Neubewertung der Homosexualität» durch die katholische Kirche verlangt. Nach dem Nein des Vatikans zur Segnung gleichgeschlechtlicher Paare habe er zahlreiche Zuschriften von Seelsorger\*innen erhalten, die ihm ihre offene Ablehnung der Position des Vatikans übermittelt hätten, berichtete Overbeck nach einer Mitteilung des Bistums.

Die kirchliche Lehre verlange «dringend eine erweiterte Sichtweise auf die menschliche Sexualität, so Overbeck. Die Erklärung der Glaubenskongregation habe viele Menschen mit einer homosexuellen Orientierung gekränkt und verletzt. Eine solche Position werde in der heutigen Zeit nicht mehr akzeptiert. Die Haltung der Gläubigen dürfe vom Vatikan nicht ignoriert werden.

Zudem sei es ein «Zeichen der Begleitung», wenn ein Pfarrer bei schwulen und lesbischen Paaren «über das Gute ihres Lebens einen Segen» spreche. Damit könne gezeigt werden: «Im Namen der Kirche ist Gott in dieser Beziehung gegenwärtig.»

## **Bistum Limburg**

Das Bistum im mittelhessischen Limburg hat seine Profilbilder in sozialen Netzwerken geändert, um auf das vom Vatikan bekräftigte Segnungs-Verbot für gleichgeschlechtliche Paare zu reagieren: Auf Facebook und Instagram veröffentlichte der kirchliche Verwaltungsbezirk das Bild des Limburger Doms mit einer gehissten Regenbogenfahne, dazu ein Herz in Regenbogenfarben und die Aufschrift #LovesNoSin (Liebe ist keine Sünde).

Die meisten Facebook-Kommentare zu der Regenbogenaktion auf der Bistumsseite sind positiv: «Danke für das klare Statement! Ich schäme mich fremd, dass dieses Thema überhaupt diskutiert werden muss», schrieb jemand. «Stark, dass das auf der offiziellen Bistumsseite deutlich gemacht wird», attestierte ein anderer.

Bischof Bätzing des Bistums sagt in einem Interview: «Ein Dokument, das sich in seiner Argumentation so eklatant einem Erkenntnisfortschritt theologischer und humanwissenschaftlicher Art verschliesst, wird dazu führen, dass die pastorale Praxis darüber hinweggehen wird. Ich kann das Unverständnis der Gläubigen verstehen und teile es ausdrücklich.»

«Gläubige in der Kirche akzeptieren allzu einfache Antworten nicht mehr und fordern Veränderungen», stellte der als Reformator und Brückenbauer bekannte Bischof klar.

## **Katholische Hochschulgemeinden (KHG)**

Die Gruppen an den Hochschulen widersprächen entschieden dem Versuch, eine Weiterentwicklung der Segenspraxis für gleichgeschlechtliche Beziehungen zu verbieten, erklärt der Hochschulpfarrer Dr. Siegfried Karl von der KHG Giessen. Sie unterstützten alle Seelsorger, die gleichgeschlechtlich liebende Paare weiter segneten.

In seiner seelsorgerlichen Arbeit und in täglichen Gesprächen mit den Menschen erlebe er keinerlei Ablehnung gleichgeschlechtlicher Lebensgemeinschaften, sagt Dekan Hans-Joachim Wahl. Auf Ablehnung stosse dagegen die Haltung des Vatikans. Wer ohnehin schon mit der Kirche hadere – etwa durch die Missbrauchsskandale – werde leider durch die aktuellen Signale bestätigt. «Das kann nicht sein. Es entspricht nicht unserer Lebensrealität.»

Die Menschen, die mit dem Wunsch nach einer Segnung an katholische Geistliche heranträten, lebten ihren Glauben bewusst und engagiert. Sie zurückzuweisen, bedeute Kränkung und Diskriminierung. Er betont: «Ich hätte mir eine Antwort gewünscht, die nicht aus dem 19. Jahrhundert stammt.»

«Es ist eine unglückliche Weisung, die weitere Kirchenaustritte fördert», bedauert Wahl. Pfarrer wie er befänden sich in dem Konflikt, sich einerseits an die Regeln aus Rom halten zu sollen und andererseits ihren seelsorgerlichen Auftrag erfüllen zu wollen. »Tiere, Autos und Fahrstühle dürfen gesegnet werden, aber nicht zwei Menschen, die sich lieben?«, fragt er. Darauf könne man nur mit grossem Unverständnis reagieren. Wahl sagt das nicht nur als Giessener Pfarrer und Dekan, sondern auch in seiner Eigenschaft als Diözesanvorstand des Kolpingwerks: Sowohl Jesus als auch Adolph Kolping seien zu Lebzeiten auf diejenigen zugegangen, die nicht ins Klischee passten.

Die Kirche dürfe sich nicht dem Zeitgeist anpassen, müsse aber ihre Positionen immer wieder neu überdenken. Auch die fortschreitende wissenschaftlich-theologische Reflexion dürfe nicht einfach abgetan werden.

## **Schweiz**

### **Schweizerischer Katholischer Frauenbund (SKF)**

Der SKF hat das Segnungsverbot mit scharfen Worten verurteilt. «Eine Segnung ist ein Sakrament, mit welchem die Kirche Menschen zur Preisung Gottes aufruft, sie dazu ermutigt, den Schutz Gottes zu erbitten und dazu ermahnt, sich der Barmherzigkeit Gottes als würdig zu erweisen. Der Entscheid der Glaubenskongregation transportiert die Botschaft, Homosexuelle hätten keinen Schutz verdient und seien der Barmherzigkeit Gottes nicht würdig. Diese Haltung stellt eine verpasste Chance dar, der Kirche ein glaubwürdiges Antlitz zu verleihen und der Lebenswirklichkeit ihrer Gläubigen gerecht zu werden. Die erläuternde Note der Glaubenskongregation spricht davon, dass die Kirche jeden Menschen liebe, indem sie jede ungerechte Diskriminierung ablehne. Die Autorenschaft vergisst dabei, dass es keine gerechte Diskriminierung gibt. Diskriminierung ist immer ungerecht und die Weigerung, gleichgeschlechtliche Gläubige zu segnen, ist nichts anderes als das», so SKF-Mediensprecherin Sarah Paciarelli.

Der SKF-Verbandsvorstand plädiert für ein Verständnis der Ehe als Ausdruck einer verantwortungsvollen Liebe zweier Erwachsener, unabhängig ihres Geschlechts. Seit 2001 stellt die Organisation die Verbindlichkeit einer Beziehung ins Zentrum und fordert neben einer Öffnung der zivilen auch eine kirchliche Öffnung der Ehe.

Das Papier der Glaubenskongregation sei in sich theologisch schlüssig, denn die katholische Kirche begründe ihre Sexualmoral mit der angeblichen Kenntnis des göttlichen Plans in Hinblick auf Sexualität. Diese dürfe laut katholischer Lehre nur innerhalb der Ehe gelebt werden. «Das eigentliche Problem ist also die veraltete Interpretation gelebter Sexualität, nicht das Segnungsverbot», kommentiert Silvia Huber, SKF-Beauftragte für Theologie.

Segnen sei etwas Rituelles, das Gottes Geistkraft unter die Menschen bringt und dies öffentlich feiert. Die starre Sexualmoral der katholischen Kirche und der daraus resultierende Entscheid der Glaubenskongregation berauben die Menschen des Feierns der Heilswirkung Gottes, so die Theologin.

### **Verein der schwulen Seelsorger «Adamim»**

Adamim ist entsetzt über das jüngste Vatikan-Papier zur Segnung von Schwulen und Lesben. Vereinssprecher Bruno Fluder wünscht sich mehr Mut von den liberalen Bischöfen, öffentlich dafür einzustehen, dass Segnungsfeiern durchgeführt werden. «Wenn die Glaubenskongregation sich schon nicht durchringen kann, ihre Sexualmoral endlich zu revidieren, dann wäre Schweigen allemal klüger. Doch mit dieser expliziten Ausformulierung ihrer diskriminierenden Haltung gegenüber homosexuellen Paaren machen sie sich, zumindest in Mitteleuropa, nur noch unmöglicher und unglaubwürdiger.»

### **Prominenter Theologe Pierre Stutz**

«Papst Franziskus bleibt voller Widersprüche. Einerseits spricht er sich einmal für die staatliche Ehe für alle aus. Andererseits genehmigt er ein Papier, wonach Schwule und Lesben nicht gesegnet werden sollen.»

«Manche Priester führen ein schwules Doppelleben. Wenige entscheiden sich für Ehrlichkeit – und müssen die entsprechenden Konsequenzen ziehen.» So erging es dem schwulen Priester Pierre Stutz selber, der mit seinem Outing Freiheit gewinnt – aber seine Berufung verliert, Priester zu sein.

Pierre Stutz ist der bekannteste schwule Theologe der Schweiz. Erst vor zwei Wochen hat er den Herbert-Haag-Preis entgegengenommen für sein jahrzehntelanges Engagement. «Mein erster Ge-

danke war: Ich mag nicht mehr», sagt Pierre Stutz zum neuesten Papier der Glaubenskongregation. Demnach dürfe die Kirche keine schwulen und lesbischen Beziehungen segnen. «Die Liebe, die ich seit 18 Jahren mit meinem Lebensgefährten als Geschenk des Himmels, als Sakrament erfahre, darf nicht gesegnet werden, Tiere und Motorräder schon! Wie soll ich solche homophoben Aussagen der vatikanischen Glaubenskongregation nicht als verletzend und diskriminierend erfahren?», fragt sich Pierre Stutz.

Entgeistert nimmt er das neueste vatikanische Dokument zur Kenntnis, das sich «anmasse, ganz genau zu wissen, was die Pläne Gottes sind». Dabei betone schon das vierte Laterankonzil im Jahr 1215: Was immer unsere menschliche Sprache benennen mag im Blick auf «Gott», sei mehr falsch als wahr. Statt an Menschenrechte glaube der Vatikan nach wie vor an ein «unglaubliches Naturrecht» und lasse sich zu «rechthaberischen Aussagen» hinreissen, «die der Liebe Gottes Grenzen setzen». Pierre Stutz kündigt an, «in kämpferischer Gelassenheit trotz dieser Erklärung aus Rom vertrauensvoll zu versuchen, den Kreuz- und Auferstehungsweg Jesu erneut zu verinnerlichen, weil einzig und allein die Liebe uns zu einem Leben in Fülle vor und nach dem Tode führt».

Neue Arten von Segnungen einzuführen, behält das Kirchenrecht dem Apostolischen Stuhl vor. Spaltungen wie in der anglikanischen Kirchengemeinschaft wegen der Haltung zu Homosexualität wolle der Vatikan unbedingt vermeiden. Die Diskussion beenden könne er damit kaum. Und an der bereits gelebten Segenspraxis in der Schweiz werde das Papier nichts ändern.

## **Bistum St. Gallen**

Die Kirche dürfe niemanden vom Segen ausschliessen – auch nicht homosexuelle Paare: Mit dieser Haltung widerspricht die Leitung des Bistums St. Gallen der Glaubenskongregation im Vatikan. Mit einer kritischen Stellungnahme, verfasst von Pastoralamtsleiter Franz Kreissl, reagierte das Bistum St. Gallen auf das Responsum ad dubium aus Rom.

Mit ihrem Schreiben mache sich die Glaubenskongregation zur Kontrolleurin darüber, «wen Gottes Segen erreichen darf oder eben nicht – und das ist unangemessen und falsch», schreibt das Bistum. Die Kirche sei nicht die Wächterin über den Segen und dürfe keine Gläubigen vom Segen ausschliessen. «Paulus schreibt an die Gemeinden in Galatien: Mit Abraham, der unerschütterlich Gott vertraute, werden also alle gesegnet, die ebenso glauben wie er. Seit Abraham gehört es zur Wesensbestimmung der Menschen, die an Gott glauben, dass sie für andere Segen sein sollen. Die Kirche hat den Auftrag, diesen Segen Gottes zu spenden und den Menschen zuzusagen – nicht aus eigenem Vermögen, sondern als Vermittlerin. Von Eintrittsbedingungen Gottes ist nichts bekannt. Gerade in einer Zeit, da die tief versteckten Sünden, die im Raum und im Namen der Kirche begangen wurden, ans Tageslicht kommen und notwendige, aber schmerzvolle Prozesse auslösen, ist es tröstlich zu wissen, dass Gottes Segen allen Menschen gilt. Ohne dieses Wissen wäre wahrlich wenig Hoffnung in der Kirche, im Gegenteil, wir alle leben aus der Zusage Gottes.»

Eine bestimmte Gruppe von vornherein als «sündig» auszuschliessen, ohne auf die einzelnen Menschen zu schauen, sei nicht zulässig, heisst es. Der St. Galler Bischof Markus Büchel habe sich bereits 2015 für eine tolerantere Haltung der Kirche ausgesprochen und sagt: «Ich sehe es als Aufgabe der Kirche heute, mit den Menschen einen Weg zu gehen, auf dem sie ihre Sexualität als Geschenk Gottes in ihr Leben und in die Gestaltung ihrer Beziehungen integrieren können.» Weiter schreibt der Bischof: «Theologie und Seelsorge müssen sich jedoch auch in diesem Bereich weiterentwickeln. Dazu dient unsere Regenbogenpastoral.»

Verschiedene Seelsorger aus dem Linthgebiet teilen die Kritik ihres Bistums an der päpstlichen Antwort: «Ich teile die Meinung unserer Bistumsleitung», sagt etwa der Uzner Pfarrer Michael Pfiffner von der Seelsorgeeinheit Obersee. In den offiziellen Büchern der katholischen Kirche sei eine «Seg-



nung jeglicher Dinge» vorgesehen, so Pfiffner. «Warum also nicht auch zwei Menschen, die sich lieben?» Gerade in einer Zeit, in der das Zugehörigkeitsgefühl zu einer kirchlichen Gemeinschaft schwinde, sei es umso wichtiger, Menschen nicht zurückzuweisen, die zu den Seelsorger\*innen kommen und den Segen Gottes für ihre Liebe und ihren gemeinsamen Weg erbitten würden, sagt er.

Konkret hat sich die Frage für Pfarrer Pfiffner noch nie gestellt, gleichgeschlechtliche Paare zu segnen. «Ich sehe es da aber wie die Bistumsleitung, die formuliert, dass die Kirche niemanden vom Segen ausschliessen darf.»

Diakon Franz Ambühl-Röllli aus Benken bezieht sich ebenfalls die Stellungnahme des Bistums. Diese entspreche so ziemlich seiner Einstellung und Meinung. «Wir Menschen, und da nehme ich mich nicht aus, haben oft das Gefühl, nur so, wie ich es denke, ist es richtig.» Aber Ambühl betont: Es gebe nicht nur schwarz und weiss, sondern ganz viele unterschiedliche Farben.

### **Lesbenorganisation Schweiz (LOS)**

«Die Kirche ist bekannt für diese Art von diskriminierenden Aussagen», sagte Muriel Waeger, Co-Geschäftsleiterin des Dachverbands der LOS. Für einmal müsse eine starke Botschaft gesendet werden, sagt sie. Und die Schweiz, die diplomatische, politische und finanzielle Beziehungen zum Vatikan unterhält, habe eine Rolle zu spielen. «Die Kirche muss sich der sehr ernstesten Konsequenzen ihrer Aussagen für homosexuelle Gläubige bewusst sein: Sie können zu Konversionstherapien, Ablehnung durch Familien und Selbstmorden führen», so Waeger.

Für die LOS stelle die Tatsache, dass der Bund Soldaten finanziert und schickt, «um einem Land zu dienen, das nicht allen Menschen die gleichen Rechte garantiert und sie offen diskriminiert», einen Widerspruch zum Gleichheitsgrundsatz der Verfassung dar. «Wir machen uns auch Sorgen um die Mitglieder der Garde», sagt Waeger. «Wir wissen, dass einige Mitglieder homosexuell sind. Wir können nicht dulden, dass diese Soldaten, die in der Schweiz ausgebildet wurden, die Diskriminierung des Landes erleiden müssen, in das sie zum Dienst geschickt werden.» Die LOS fordert deshalb, dass der Bund die Schweizergarde aus dem Vatikan abzieht.

### **Römisch-katholische Zentralkonferenz (RKZ)**

Diese jüngste Absage an die Segnung homosexueller Partnerschaften sind laut RKZ «negative Schlagzeilen» aus Rom. Das schreibt die Dachorganisation der Kantonalkirchen der Schweiz in einer Mitteilung. Die Plenarversammlung habe es sehr begrüsst, dass die beiden Bischöfe Markus Büchel und Felix Gmür gegenüber der römischen Äusserung zur Segnung homosexueller Partnerschaften schnell und klar Position bezogen haben.

### **Netzwerk «Kreuz und queer durch Zürich»**

Das Zürcher Netzwerk verfasste auf seiner Website folgendes Wort: «Wir sind sehr enttäuscht, dass Vatikan und Papst uns keine Segnungsfeiern anbieten möchten. Wir sind überzeugt, dass Gott die Menschen nicht nach der sexuellen Orientierung beurteilt, so wie es die Kirche tut. Ein Grossteil der christlichen Paare wünscht sich eine kirchliche Segnung oder Trauung. Deshalb freut es uns, dass so viel Protest und Kritik gegen die Entscheidung des Vatikans publiziert worden ist. Wir danken allen, die dazu beigetragen haben.»

«Das Segnungsverbot darf dennoch nicht unterschätzt werden: Es festigt die Position von konservativen erzkatholischen Verbänden innerhalb der Kirche und bestärkt queerfeindliche evangelikale Freikirchen, an ihrer Homophobie festzuhalten. Zudem könnte es den Gegnern der Ehe-Öffnung in die Hände spielen.»

## **Österreich**

### **Pfarrer-Initiative**

Eine Gruppe von mehr als 300 liberalen Seelsorger\*innen in Österreich will das vatikanische Verbot von Segnungen homosexueller Partnerschaften ignorieren. «Dieses Dekret stösst viele Christ\*innen vor den Kopf und vernebelt und diskreditiert die befreiende Botschaft Jesu», schreibt die als Pfarrer-Initiative bekannte Bewegung in einer Stellungnahme.

Die Unterzeichnenden der Initiative kündigten an, auch weiterhin den Segen Gottes für die Liebe zwischen Lesben und Schwulen in Gottesdiensten zu feiern. «Eine Theologie auf der Höhe der Zeit begründet diese verantwortliche Praxis», betonten sie.

Die Pfarrer-Initiative veröffentlichte bereits im Jahr 2011 einen «Aufruf zum Ungehorsam», in dem sie unter anderem die Zulassung von Frauen und verheirateten Männern zum Priesteramt forderte.

Im Internet gab die Gruppe folgenden Kommentar ab: «Wir Mitglieder der Pfarrer-Initiative sind zutiefst entsetzt über das neue römische Dekret, das die Segnung gleichgeschlechtlich liebender Paare untersagen will. Das ist ein Rückfall in Zeiten, die wir mit Papst Franziskus als überwunden gehofft hatten.»

### **Mutige Bischöfe**

Im tiefkatholischen Österreich ist die Empörung über das vor gut einer Woche vom Vatikan bekräftigte Verbot der Segnung gleichgeschlechtlicher Paare gross. Selbst Bischöfe machen ihrem Unmut Luft und haben Stellungnahmen in den Medien verbreitet.

«Man kann nie genug segnen», sagte etwa der Innsbrucker Bischof Hermann Glettler. Er ist in der Österreichischen Bischofskonferenz für Ehe und Familie zuständig. Dass man sich so offen gegen Rom stellt, das sei bisher noch nicht passiert.

Seine Position sei, dass Menschen die Segnung nicht verweigert werden dürfe, wenn diese «ausdrücklich um einen Segen bitten und diesen Weg mit der Kirche gehen wollen». Dies sei auch die Position vieler Bischöfe und auch vieler Seelsorger\*innen. Glettler entschuldigt sich zudem bei Schwulen und Lesben für die unbarmherzige Haltung Roms: «Jene, die betroffen sind, die sich auch jetzt von der Kirche wieder zurückgewiesen fühlen, bitte ich um Verzeihung.»

Auch Bischof Josef Marketz aus der Diözese Gurk-Klagenfurt hatte angedeutet, dass er sich über das vatikanische Verbot hinwegsetzen werde: «Für mich sind Homosexuelle keine Menschen zweiter Klasse und natürlich werde ich ihnen auch immer einen Segen erteilen. Worüber in der Kirche gestritten wird, ist die Form, aber da gehe ich davon aus, dass das im Einzelfall besprochen werden kann und dann auch erteilt wird; dieser Segen, dieses gute Wort für sie und ihr Leben.»

Der Wiener Kardinal Christoph Schönborn zeigte sich «nicht glücklich» über die homosexuellenfeindliche Order aus Rom. Er verstehe, dass sich viele Menschen verletzt fühlten. Auch der 76-Jährige deutete an, dass Verbot brechen zu werden: «Wenn die Bitte um den Segen keine Show ist, also nicht nur eine Art Krönung von einem äusserlichen Ritual, wenn die Bitte um den Segen ehrlich ist, es wirklich die Bitte um den Segen Gottes für einen Lebensweg ist, den zwei Menschen, in welcher Situation auch immer, zu gehen versuchen, dann wird man ihnen diesen Segen nicht verweigern.»

## **Länderübergreifende Reaktionen**

### **230 Theologieprofessor\*innen**

So etwas hat es in der katholischen Kirche lange nicht mehr gegeben: Mehr als 230 Professor\*innen aus dem deutschen Sprachraum protestieren in einer Stellungnahme gegen das vom Vatikan erlassene Segnungsverbot für homosexuelle Paare. Die Erklärung der römischen Glaubenskongregation sei «von einem paternalistischen Gestus der Überlegenheit geprägt» und diskriminiere homosexuelle Menschen und ihre Lebensentwürfe. «Von dieser Position distanzieren wir uns entschieden. Wir gehen demgegenüber davon aus, dass das Leben und Lieben gleichgeschlechtlicher Paare vor Gott nicht weniger wert ist als das Leben und Lieben eines jeden anderen Paares.»

In vielen Gemeinden würden Priester, Diakon\*innen und andere Seelsorger\*innen Segnungsfeiern für gleichgeschlechtliche Paare anbieten. «Wir begrüßen diese würdigenden Praktiken ausdrücklich», stellen die Wissenschaftler\*innen klar. Der Erklärung der Glaubenskongregation fehle es an theologischer Tiefe und argumentativer Stringenz. «Werden wissenschaftliche Erkenntnisse ignoriert und nicht rezipiert, wie es in dem Dokument der Fall ist, untergräbt das Lehramt seine eigene Autorität», so die Expert\*innen.

Die Petition ist von einer Arbeitsgruppe an der Universität Münster entworfen worden und kann weiterhin unterschrieben werden. Zu den derzeitigen Unterzeichner\*innen gehören unter anderem der Dogmatiker Georg Essen von der Humboldt-Universität Berlin, der 92-jährige Peter Hünermann, von dem zahlreiche bedeutende Publikationen stammen, Julia Knop und Gregor Maria Hoff, Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft für Dogmatik und Fundamentaltheologie, sowie der Liturgiewissenschaftler Benedikt Kranemann aus Erfurt. Auch mehrere Vertreter\*innen kirchlicher Hochschulen haben unterzeichnet, darunter Jesuiten aus St. Georgen und Lehrende von den katholischen Hochschulen in Eichstätt und Linz.

Die Stellungnahme erinnert an die sogenannte Kölner Erklärung von 1989. In diesem Memorandum mit dem Titel «Wider die Entmündigung» hatten ebenfalls mehr als 220 Theologieprofessor\*innen die nach ihrer Meinung autoritäre Kirchenpolitik des damaligen Papstes Johannes Paul II. kritisiert.

### **Katholische Frauenverbände**

In einem offenen Brief an die römische Glaubenskongregation haben die fünf grossen katholischen Frauenverbände im deutschsprachigen Raum eine Aufhebung des Segnungsverbots für homosexuelle Paare gefordert. Die Verbände, die zusammen eine Million Mitglieder zählen, fordern eine Erneuerung der Sexual- und Beziehungsethik der katholischen Kirche. Beteiligt sind die folgenden Organisationen:

- Katholische Frauenbewegung Österreichs (kfbö)
- Schweizerischer Katholischer Frauenbund (SKF)
- Katholische Frauengemeinschaft Deutschlands (kfd)
- Katholischer Deutscher Frauenbund (KDFB)
- Katholische Frauenbewegung Südtirol (kfb)

«Der Auftrag der Kirche, als Heilszeichen in der Welt wirksam zu sein, bedeutet, sich gegen Homophobie zu wenden und sich für Geschlechtergerechtigkeit, auch auf Grundlage der Humanwissenschaften, einzusetzen», schreiben die Verbände im Brief. Demnach müsse die Kirche «die Liebe Gottes in der Welt sichtbar» machen. «Gottes Liebe ist allen Menschen zugesagt, unabhängig von ihrer sexuellen Ausrichtung.» Sexualität sei Teil der Schöpfung. Verantwortete sexuelle Liebesbeziehungen könnten nicht auf die Ehe reduziert werden.

## Schlussfolgerungen



In keiner anderen Konfession klaffen die Meinungen der Basis und der Kirchenführung derart weit auseinander wie in der römisch-katholischen Kirche. Während viele evangelikale Freikirchen ebenfalls derartige Segnungsverbote erlassen haben, führt das dort viel weniger zu Diskussionen.

Gegenüber der Glaubenskongregation scheint sich immer grösser werdender Ungehorsam abzuzeichnen. Wie der aktuelle Fall zeigt, können Vatikan und Papst nicht mehr über alles bestimmen. Würde man konsequent «fehlbare» Pastoralmitarbeiter entlassen, wie es manchmal in Freikirchen vorkommt, müssten so viele Kündigungen ausgesprochen werden, dass sich die Kirche damit selber auflösen würde.

Theolog\*innen sehen in dem Proteststurm eine ganz neue Qualität. Daniel Bogner, Professor für theologische Ethik, zieht sogar Parallelen zur Französischen Revolution. Katholische Pfarrer, die sich ganz offen gegen Rom stellen; ein Hashtag #PastoralerUngehorsam, der sich in der so autoritär aufgestellten katholischen Kirche verbreitet: Das entschiedene Nein des Vatikans zur Segnung homosexueller Partnerschaften hat die Diskussion darum nicht etwa erlöschen lassen, sondern in bislang nicht da gewesener Form entfacht.

«Es ist ein Machtwort», sagt Martin Kirschner, Professor für Theologie in Transformationsprozessen an der katholischen Universität Eichstätt, über das Nein aus Rom. «Es ist der Versuch, den Raum der Kirche zu besitzen und zu bestimmen, auch um offene Kommunikationsprozesse zu unterbinden.» Und dieser Versuch sei ins Gegenteil umgeschlagen: «Jetzt kann man beobachten, wie eine solche Intervention das Gegenteil von dem erreicht, was sie angeblich bewirken will: Statt eine Debatte zu beenden, wird diese Debatte gerade losgetreten, und zwar mit voller Wucht. Ein Machtwort, das Teile der Wirklichkeit ausblendet und die Konflikte zu unterbinden sucht, untergräbt die eigene Autorität. Es macht das sichtbar, was aus der eigenen Position ausgeschlossen und verleugnet wird.»

Priester segnen Privatjets, Luxusjachten, Ferraris und Supervillen mit Swimmingpools. Bisher sind keine Bedenken aufgekommen, ob so viel Haben in Anbetracht des Hungers auf der Welt dem göttlichen Willen entspricht. Es bestehen auch keine Skrupel, für solchen Luxus den göttlichen Schutz zu erbitten. Fazit: Die Glaubenskongregation hat mit ihrer engherzigen und schöpfungsfremden Antwort eine Frage abgehakt und dadurch eine Lawine von Fragen ausgelöst.

Zusammengetragen aus diversen Quellen, März 2021